

Initiative aus Derschen will Not in Haiti lindern

Engagement Verein „Hilfe für Süd-Haiti“ sammelt Spenden für Opfer des verheerenden Hurrikans „Matthew“

Von unserem Redakteur Daniel Weber

■ **Derschen/Port-à-Piment.** Gerade mal sechs Wochen ist es her, dass Hurrikan „Matthew“ mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 230 km/h über Haiti hinweggefegt ist und in weiten Teilen des Inselstaats eine Spur der Verwüstung hinterlassen hat. Zahllose Häuser wurden zerstört, Straßen und Felder überschwemmt. Die Zahl der Todesopfer in Haiti wird auf weit mehr als 800 geschätzt; rund 1,4 Millionen Menschen benötigen dringende Hilfe, weil sie obdachlos geworden sind und ihre wichtigsten Lebensgrundlagen verloren haben. Während hierzulande längst wieder andere Themen die Nachrichten bestimmen, ist die Lage in dem Land, das ohnehin als ärmstes der westlichen Hemisphäre gilt, nach wie vor katastrophal. Diese Not zumindest ein Stück weit zu lindern, ist augenblicklich vorrangiges Ziel des gemeinnützigen Vereins „Hilfe für Süd-Haiti“ mit Sitz in Derschen. Seit Anfang Oktober konnte er mehr als 35 000 Euro an Spenden als Soforthilfe überweisen – ein Anfang.

„Viele schlafen auf der Straße“

Der Verein mit christlichem Hintergrund wurde 2009 von Ralf Rosenkranz (48) und sechs weiteren Gründungsmitgliedern ins Leben gerufen. Rosenkranz und seine Ehefrau Anke waren von 1995 bis 1998 als Entwicklungshelfer und Missionare in Haiti tätig, haben in dieser Zeit das Land kennen- und lieben gelernt. Ihr erster Sohn Noah wurde sogar dort geboren. Aus der südwestlichen Region um die Kleinstadt Port-à-Piment, wo sie drei Jahre lang lebten, erreichte das Ehepaar in diesen Wochen erschreckende Bilder: die Landschaft verwüstet, die bescheidenen Häuser und Hütten zerstört, die Bäume umgestürzt oder von der Wucht des Tropensturms kahl gefegt.

Bis heute pflegen Ralf und Anke Rosenkranz enge Kontakte zu Einheimischen sowie auch zu anderen Helfern aus Deutschland. Ihre Sorge war daher groß: Haben die Menschen überlebt? „Unsere damalige Haushaltshilfe hatte mit ihrer Familie gerade ein kleines Haus gebaut – jetzt ist bis auf die Bodenplatte alles weg“, berichtet Ralf Rosenkranz, „aber zum Glück: Sie leben noch. Das ist das Wichtigste.“

Nähen und lernen für eine bessere Zukunft

Projekt Das vom Verein unterstützte Centre Lumière ist für viele junge Haitianerinnen ein Hoffnungsschimmer

Seinen Ursprung hat der Verein „Hilfe für Süd-Haiti“ mit Sitz in Derschen in einem Hilfsprojekt: Vor gut vier Jahrzehnten gründete das Missionars-Ehepaar Luise und Johannes Schürer aus Oberhausen in der südlichen Provinzstadt Les Cayes, etwa 200 Kilometer von der Hauptstadt Port-au-Prince entfernt, das Centre Lumière. Dort werden rund 60 junge Frauen im Alter von 16 bis 25 Jahren hauswirtschaftlich ausgebildet, insbesondere im textilen Bereich.

Das Centre Lumière ist Handwerkschule und Nähwerkstatt zugleich: Während und nach der Ausbildung stellen die Frauen Waren wie Tischdecken, Kleidung, Taschen und anderes her. Damit bestreiten die jungen Haitianerinnen ihren eigenen, nicht selten aber sogar den Unterhalt ihrer ganzen Familie: „Sie versorgen mitunter mehrere Generationen, manchmal bis zu 20 Leute“, berichtet der Vorsitzende von „Hilfe für Süd-Haiti“ Ralf Rosenkranz.



Auch Wochen nachdem Hurrikan „Matthew“ über Haiti hinweggefegt ist, sind die verheerenden Folgen noch überall sichtbar. Entlang der Straße nach Port-à-Piment hat der Wirbelsturm Häuser und Hütten zerstört. In der Kleinstadt im Südwesten, in der Ralf und Anke Rosenkranz aus Derschen drei Jahre lang als Missionare und Entwicklungshelfer tätig waren, ist nichts mehr, wie es war. Von der Berufsschule stehen nurmehr die Grundmauern (unten links). Vergleichsweise glimpflich davon gekommen ist das Centre Lumière im rund 40 Kilometer weiter östlich gelegenen Les Cayes. Aber auch dort hat der Hurrikan Dächer abgedeckt, etliche Nähmaschinen in der Nähwerkstatt wurden durch das Regenwasser beschädigt.

Die Familie ist mit einer weiteren zwischenzeitlich in jenem Haus untergekommen, in dem das Ehepaar Rosenkranz während seiner Zeit in Haiti gewohnt hat. Gleich daneben

Missionare und Entwicklungshelfer aus christlicher Motivation

Das Engagement von Ralf Rosenkranz hat seinen Ursprung in seinem christlichen Glauben. Der 48-Jährige aus Derschen gehört der freikirchlichen Calvary Chapel Freier Grund in Neunkirchen an. Beruflich arbeitete er als Lehrer in einer Handwerkschule im Metallgewerbe. Sein Weg als Missionar und Entwicklungshelfer ergab sich über seine Schwester, die ebenfalls in der Entwicklungshilfe arbeitete. Über den anerkannten Entwicklungsdienst Christliche

befand sich die Berufsschule, in der Ralf Rosenkranz damals unterrichtete – befand, denn von ihr sind nurmehr Außenwände, Schutt und Trümmer übrig geblieben. Das

Fachkräfte International (Stuttgart) kamen Ralf Rosenkranz und seine Frau Anke 1995 nach Haiti, wo sie bis 1998 in der Kleinstadt Port-à-Piment tätig waren. Der Entwicklungsdienst Christliche Fachkräfte International entsendet weltweit Fachkräfte, die einheimische evangelische Kirchen und christliche Organisationen in ihrem Dienst vor Ort unterstützen. Schwerpunkt ist dabei die Förderung und Ausbildung einheimischer Mitarbeiter. daw



Dach hat „Matthew“ mit seiner gewaltigen Kraft komplett abgedeckt.

Der Hurrikan hat die Region um Port-à-Piment mit voller Wucht erwischt: „Viele Menschen schlafen unter Planen auf der Straße, weil sie ihre Häuser verloren haben“, weiß Rosenkranz aus Schilderungen seines Nachfolgers. Es mangelt an Lebensmitteln, Medikamenten, Saatgut und Baumaterial. Eine befreundete Kirchengemeinde aus den USA versucht zurzeit, einen Containertransport mit Dachblechen zu organisieren – in ganz Haiti sind kaum mehr welche zu bekommen.

Mit dem Tropensturm hat es einmal mehr ein Land getroffen, das seit Jahrzehnten unter Diktatur, politischer und wirtschaftlicher Instabilität und nicht zuletzt immer wieder auch unter Naturkatastro-

phen zu leiden hatte. Noch in tragischer Erinnerung sein dürfte das verheerende Erdbeben, das im Januar 2010 im südlichen Teil Haitis bis zu 316 000 Tote forderte und schätzungsweise 1,85 Millionen Menschen in der Umgebung der Hauptstadt Port-au-Prince obdachlos machte. In den Monaten danach folgte eine landesweite Cholera-Epidemie, der ebenfalls Tausende Menschen zum Opfer fielen.

Ralf Rosenkranz hat die bittere Armut in Haiti vor und nach dem Erdbeben kennengelernt. Zuletzt war er zum Jahreswechsel Ende 2015, Anfang 2016 mit seiner Familie dort, um Bekannte zu besuchen. „Wenn so etwas geschieht, wie jetzt der Hurrikan, dann verlieren die Menschen alles“, sagt er. „Es gibt keine Versicherungen und kein so-

ziales Netz, das die Folgen abfedern könnte. Dann ist alles weg, die Menschen haben nichts mehr.“ Auch die medizinische Versorgung im Land sei miserabel.

So breitet sich auch jetzt infolge des Hurrikans wieder die Cholera aus. Der Wirbelsturm brachte enorme Menge Regen mit sich, wodurch nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO viele Außentoiletten überschwemmt wurden. Die verbleibenden Sanitäranlagen seien in schlechtem Zustand, würden zugleich jedoch von vielen Menschen genutzt – ein idealer Nährboden für Epidemien. Zudem ist sauberes Trinkwasser in Haiti äußerst knapp. Die Mitglieder von „Hilfe für Süd-Haiti“ wollen sich daher in absehbarer Zeit an einem Projekt zum Bau mehrerer Trinkwasserbrunnen in der Gegend um Port-à-Piment beteiligen.

Soforthilfe steht im Vordergrund

Ebenfalls durch den Hurrikan in Mitleidenschaft gezogen wurde die etwas weiter östlich gelegene Region um die Stadt Les Cayes – dort befindet sich das Centre Lumière, eine von Missionaren geleitete Handwerkschule und Nähwerkstatt für junge haitianische Frauen. Das Hilfsprojekt (siehe Bericht unten) war vor sieben Jahren gewissermaßen der Ausgangspunkt, den Verein „Hilfe für Süd-Haiti“ zu gründen. Auch am Centre Lumière gab es infolge des Hurrikans einige Schäden zu beklagen. Diese fielen aber noch vergleichsweise gering aus, berichtet Ralf Rosenkranz. Einige Dächer mussten repariert und geflutete Räume vom Regenwasser befreit werden. Zum Glück aber hat die Solaranlage den Tropensturm weitgehend unbeschadet überstanden. Diese hatte man erst im Mai dieses Jahres nicht zuletzt dank Spendengeldern aus Derschen in Betrieb nehmen können.

Augenblicklich steht jedoch die Soforthilfe im Vordergrund. Gesammelt wurde bislang vor allem in Gottesdiensten sowie durch Aufrufe über Newsletter im Internet und über Facebook. Ralf Rosenkranz hofft nun darauf, einen größeren Personenkreis zu erreichen – damit die größte Not in Haiti zumindest ein Stück weit gelindert werden kann: „Wir garantieren einen sinn- und verantwortungsvollen Einsatz der Spenden und halten die Spender gern auf dem aktuellen Stand, was mit dem Geld gemacht wurde.“

Der Verein „Hilfe für Süd-Haiti“ hat für die Soforthilfe ein Spendenkonto bei der Sparkasse Westwald-Sieg eingerichtet: IBAN DE81 5735 1030 0102 0131 33, BIC MALADE 51 AKI, Verwendungszweck: Sturm. Für eine Spendenquittung sollte eine Adresse angegeben werden.



Seit sieben Jahren unterstützt der Verein „Hilfe für Süd-Haiti“ das Centre Lumière, ein Hilfsprojekt für junge haitianische Frauen. Links im Bild die Leiterin des Centre Lumière, Missionarin Olga Thissen, in der Nähwerkstatt.

ben, nach und nach werden sie aber nun auf Elektrobetrieb umgerüstet. Möglich ist das allerdings erst, seit es eine Solaranlage gibt. Sie konnte nicht zuletzt mithilfe von Spendengeldern des Vereins „Hilfe für Süd-Haiti“ angeschafft werden und soll die Einrichtung unabhängiger machen von den permanenten Stromausfällen und Netzschwankungen, die in der Vergangenheit immer wieder auch Schäden an den Näh-

maschinen verursachten. Leider sind nun einige der Maschinen durch den Hurrikan nass und beschädigt geworden. Mitarbeiter arbeiten derzeit daran, sie zu reinigen, zu ölen und mit Glaspapier abzuschirmen, um zumindest einige retten zu können. Daniel Weber

Infos zum Verein: www.hilfe-fuer-sued-haiti.de, E-Mail an info@hilfe-fuer-sued-haiti.de